

L: Est 4,17k.17l-m.17r-t

Ev: Mt 7,7-12

**DIE BITTE UM INSPIRATION**

„Wenn nun schon ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gebt, was gut ist, wieviel mehr wird der Vater im Himmel denen Gutes geben, die ihn bitten.“ Wird der Vater im Himmel wirklich immer Gutes geben, wenn er gebeten wird? Bittet und es wird euch gegeben, klopf an und es wird euch aufgetan, sucht und ihr werdet finden, heißt es ja auch an dieser Stelle. Aber entspricht das der normalen Erfahrung? Sicherlich haben viele von uns schon erlebt, dass hin und wieder Bitten sehr prompt und sehr genau in Erfüllung gegangen sind. Aber das wird dann meist als außergewöhnliches Erlebnis empfunden, so dass man ein Zeugnis darüber schreibt. So und so oft scheint das nicht so einfach zu laufen. Und trotzdem dürfen wir Jesus glauben, wenn er uns sagt, dass der Vater im Himmel uns das Gute gibt, das uns wirklich zum Leben dient. Nur wissen wir oft nicht, worin denn dieses Gute besteht. Heute Morgen bei der Betrachtung des Evangeliums ist mir spontan die Geschichte von Christian Morgenstern eingefallen – wahrscheinlich kennen sie viele. Ich rufe sie in Erinnerung:

Da geht es um einen (ich glaube chinesischen) Bauern, der nur ein Pferd und einen Sohn hat. Eines Tages läuft ihm das einzige Pferd davon. Da haben die Nachbarn Mitleid mit dem Bauern und sagen: „So ein Unglück.“ Darauf der arme Bauer: „Ob's ein Unglück ist, weiß ich nicht.“ Tatsächlich am nächsten Tag kommt das Pferd zurück und hat ein Wildpferd, mit dem es sich angefreundet hat, mitgebracht. Da sagen die Nachbarn: „Na sowas, welch ein Glück du hast!“ Darauf der arme Bauer wiederum: „Ob's ein Glück ist, weiß ich nicht.“ Der einzige Sohn des Bauern möchte dann das Wildpferd zureiten, wird aber abgeworfen und bricht sich ein Bein. Worauf die Nachbarn wiederum sagen: „Welch ein Unglück“ und der Bauer wiederum: „Ob's ein Unglück ist, weiß ich nicht.“ Und tatsächlich, am nächsten Tag kommen Soldaten des Königs um junge Männer für den Kriegsdienst einzuziehen. Aber den Sohn des armen Bauern nehmen sie nicht mit, wegen seines gebrochenen Beines. „Welch ein Glück!“ sagen wiederum die Nachbarn. Damit endet die Geschichte.

Wir wissen oft nicht, was wirklich gut ist und was nicht. Gott gibt, was im Letzten das Gute ist, und manchmal kann es sein, dass das zunächst mit etwas beginnt, was uns wie ein Unglück erscheint. Da braucht es Geduld. Aber es braucht wahrscheinlich noch etwas, damit Gott das Gute geben kann. Das können wir aus der Parallelstelle im Lukasevangelium herauslesen. Da heißt es dann nicht, dass Gott denen, die ihn bitten das Gute gibt, sondern den Heiligen Geist. Der Heilige Geist ist das eigentliche Gut, um das es geht. Und das in mehrfacher Hinsicht.

Das ist ein Thema, das wir immer wieder auch betrachtet haben: Gott handelt in der Welt, aber er handelt nicht ohne den Menschen. Die Menschen – also wir – sind die Kupplung zwischen Himmel und Erde. Es braucht Menschen, die sich öffnen und vom Geist Gottes inspirieren und bewegen lassen. Oft – so denke ich – hört Gott den Schrei und die Not eines Menschen, aber er braucht einen anderen Menschen, um dem Armen zu helfen.

Aber – und damit sind wir bei der „Aufgabe“ der Fastenzeit – wie soll man die leise Stimme des Heiligen Geistes hören, wenn wir so vom Lärm umgeben sind? Es gibt verschiedene Arten von Verschmutzung: Umweltverschmutzung, Lärmbelastung, Lichtverschmutzung und auch „Informationsverschmutzung“. An diese denke ich aktuell besonders. Die Lichtverschmutzung verhindert in den Städten, dass man in der Nacht die Sterne sieht (bis auf ein paar wenige), die Informationsverschmutzung verhindert, dass wir die Stimme des Heiligen Geistes vernehmen, der uns leiten möchte.

Die Fastenzeit könnte so eine Gelegenheit sein, wieder in die Schule des Hörens zu gehen. Mir scheint dies heute noch viel wichtiger, als der Verzicht auf Alkohol und Süßigkeiten (Obwohl das auch nicht schaden kann). Die Zeiten der Stille zu suchen, sich in das hörende Gebet einzuüben, um wieder sensibel zu werden für die Bitten Gottes, mit denen er an uns herantritt, wenn er ein Wunder wirken möchte – das wäre eine gute Fastenaufgabe.